



Ortsgeschichtliche Kommission des Verschönerungsvereins Höngg

Ortsmuseum Höngg
Rebbaugruppe zum Chranz

Rebberg zum Chranz - der Rebberg im Herzen von Höngg

Rebberge in Höngg

Der Rebbau wurde möglicherweise in Höngg zwischen 800 und 1100 eingeführt durch Klöster, z.B. das Grossmünsterstift in Zürich, das seit etwa 800 hier Land besessen hat. Der älteste urkundliche Beleg datiert freilich erst von 1312. Zweihundert Jahre ältere Belege aus vergleichbaren Lagen westlich und östlich von Höngg lassen aber vermuten, auch hier hätten damals schon Reben gestanden.

Die Höngger selbst tranken den kleinsten Teil des hier gewachsenen Weins, der Grossteil kam auswärtigen Grundherren zu. Im Mittelalter waren das vor allem Klöster, etwa auch Einsiedeln (mit Trotte an der Limmat), Wettingen (seit 1358, die Reben am Kirchenhügel kaufte 1845 die Gemeinde Höngg) oder das Fraumünster (das 1506 das Haus baute, worin heute das Ortsmuseum eingerichtet ist). Spätestens ab etwa 1500 bedeckten Reben jeden nur möglichen Flecken Erde zwischen Limmat und Waldrand, von Wipkingen bis Engstringen und darüber hinaus. Zwischen Reformation (um 1525) und Französischer Revolution (bei uns 1798) war der Besitz städtischer Familien bedeutsam. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Das „Eschergut“ an der Grenze zu Wipkingen mit dem Haus zum roten Ackerstein (erbaut 1674) oder der imposante „Weingarten“ am Rand des alten Dorfes (erbaut 1740). Noch Ende des 19. Jahrhunderts besass Höngg den drittgrössten Rebberg im Kanton Zürich – nur Meilen und Andelfingen hatten grössere Flächen.

Der Schädling Reblaus, die Krankheit Mehltau (beide ab 1885), der billigere ausländische Wein (Südtiroler, mit Gotthardbahn ab 1882) und der vermehrte Bierkonsum führten dann zu einem drastischen Rückgang der Rebflächen vom Maximalbestand 131 Hektaren (1892) zu einem Minimum von 2.5 Hektaren (um 1960). Die sonnigen Hänge, wo einst Rebstöcke standen, wurden zum grössten Teil mit Wohnhäusern überbaut, da auch zum Wohnen Sonne willkommen ist.

Ein Neubeginn im Rebbau setzte 1968 ein mit der Rekonstruktion der bis 1942 restlos verschwundenen Reben am Kirchenhügel (3.2 Hektaren). Weitere neue Rebberge folgten 1972 bis 1986 und damit war wieder eine Fläche von 8 Hektaren erreicht, gleich gross, wie zur Zeit der Eingemeindung von 1934. Ein weiterer Rebberg folgt jetzt mit den neuen Reben im Herzen von Höngg, neben dem Ortsmuseum, dem „Haus zum Chranz“. Höngg darf somit sein schönes Wappen mit dem Rebstock nicht nur als Erinnerung an frühere Zeiten führen, sondern auch als ein Zeugnis für immer noch aktuelles Leben.

13.3.2008

Georg Sibler

Quellen: „Ortsgeschichte von Höngg“, 1998, und
Heft „Höngg dein Wohnort“, neue Ausgabe 2007
(S. 21 bis 28, z.T. hier wörtliche Zitate, aber ohne
Ausführungszeichen, da immer der gleiche Verfasser